

Leere Hände

Ich habe eine beeindruckende Fabel gelesen, die zu unserem Motto zur Fastenzeit – leere Hände – sehr gut passt: Sie handelt davon, wie man im Orient Affen fängt: Man macht ein Gefäß, in das man eine Frucht legt, auf der Erde fest. Der enge Hals des Gefäßes lässt zwar die leere Hand durch, jedoch nicht die volle. So wird der Affe gefangen, weil er die Frucht nicht loslassen will. So auch der Mensch, der die Dinge mit der Hand fest umschließt. Seine Besitztümer sind es, die ihn vernichten. Der Mensch stirbt, weil er sich schwer tut, die Hand aufzutun. Damit ist zwar in erster Linie materieller Besitz gemeint, aber dieser Satz gilt auch, ja im eigentlichen Sinn, in einer viel tieferen Dimension. Der Mensch kann nicht zum Leben gelangen, wenn er es nicht schafft, sich von seinem Ego los zu lösen, wenn er sich nicht von allem leer macht, was sein Wesen verdirbt. Er muss lernen, die Hand in die wunden Punkte und in die innere Leere des Menschen von heute zu legen. Der Mensch stirbt, wenn er über seine Wüstenerfahrungen hinaus nicht zu sich findet.

„Leere Hände“ –. Mit unseren Händen kommen wir mit unserer Umwelt in Berührung. Wo Menschen nicht miteinander in Berührung kommen, da geht Leben verloren. Der Handschlag unserer PGR-Mitglieder an alle Messbesucher beim Eintritt in das Gotteshaus wollte darauf hinweisen. Der Glaube sagt uns, dass Gott keine Berührungängste hat. Er beweist „Fingerspitzengefühl“, wenn es um die Beziehung zum Menschen geht, denn er ist „ein Gott zum Anfassen“. Wir wollen Gott unsere leeren Hände entgegenstrecken, damit er sie besonders im Laufe dieser Fastenzeit mit allem fülle, was uns wirklich erfüllt.

Ich meine, gerade im heutigen Evangelium wird deutlich, was es heißt, loszulassen und leer zu werden, um in Berührung zu kommen. Jesus zieht sich in die Wüste zurück (Mk 1,12), um mit sich selbst in Berührung zu kommen und leer zu werden, um den Weg zu sich frei zu machen und für das Wesentliche empfänglich zu werden. Er legt alle Masken ab und geht in die Tiefe, in das Wesentliche. Das macht ihn sehend für die vielfältigen Nöte der Menschen. Unsere Lebensaufgabe ist es, uns von den Nöten der Menschen von heute berühren zu lassen und auf sie zuzugehen, um möglichst zu helfen, wo es nötig ist. Auch wir müssen eine "Option" für die Armen sein. Arme sind auch Menschen, die trotz materiellem Überfluss im Inneren leer, im Sinne von „nicht erfüllt sein“, sind. Ohne diese barmherzige Einstellung treibe ich die anderen in die Isolation. Ich schaue weg und gehe auf Distanz zum anderen.

Die Fastenzeit ist eine Chance, unseren Panzer aufzubrechen und so durch unsere leeren Hände mit dem in Berührung zu kommen, was uns wirklich erfüllen kann. Ich wünsche uns allen eine befreiende und erfüllende Fastenzeit!